

Den Sonntag heiligen

Verbunden im Gebet in Maria Himmelfahrt im Taunus

21. Juli 2024 - 16. Sonntag im Jahreskreis – Lesejahr B



Bild: Peter Weidemann In: Pfarrbriefservice.de

Einführung:

Als biblische Botschaft hören wir heute am 16. Sonntag im Jahreskreis aus Jeremia (= 1. Lesung Jer 23, 1-6) ein hartes Wort über die Hirten des Volkes, d.h. über seine Könige. Sie haben sich nicht um die Herde gekümmert. Deshalb kommt das Gericht. Aber danach, nach dem Exil, wird Gott selbst für sein Volk sorgen. Ein Nachkomme Davids wird Recht und Rettung bringen. Die Liturgie sieht in Jesus diesen verheißenen Spross Davids. Er sorgt wie ein guter Hirt für die Seinen. Die 2. Lesung aus dem Epheserbrief (Eph 2, 13-18) zeigt das Staunen über die Einheit der Kirche aus Juden und Heiden. Dass sich Juden und Heiden um einen Tisch versammeln, war damals eine geradezu umstürzende Erfahrung. Menschen, die sich bisher feind waren, sind durch Christus versöhnt und eins geworden: das Wunder der Kirche. Das Evangelium (Mk 6, 30-34), das so schön in die Ferienzeit passt, beginnt mit den Worten: "Die Apostel versammelten sich um Jesus und berichteten ihm alles, was sie getan hatten."

Kyrie:

Wir sind um den Herrn versammelt mit allem, was uns bewegt: was in dieser Woche misslungen ist und was gelungen ist, alles, was schön war und wofür wir danken, alles können wir jetzt in Ruhe zu ihm bringen.

Herr Jesus Christus, du lädst uns ein zur Umkehr und Einkehr.

Herr, erbarme dich.

Im Hören deines Wortes schenkst du uns deine Nähe.

Christus, erbarme dich.

Du lässt uns ausruhen, aufatmen und Kraft schöpfen.

Herr, erbarme dich.

Gebet:

Guter Gott, du bist uns nahe, noch bevor wir zu dir kommen. Du bist bei uns, noch bevor wir uns aufmachen zu dir. Sieh auf deine Gemeinde, die in deinem Namen versammelt ist. Sieh unsere Sehnsucht nach Glück, sieh unseren Willen zum Guten und auch unser Versagen. In dieser Stunde lädst du uns ein, auszuspannen, auszuruhen. Sende uns deinen Geist, der uns entlastet und befreit. Darum bitten wir durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Evangelium: Mk 6, 30-34

In jener Zeit versammelten sich die Apostel, die Jesus ausgesandt hatte, wieder bei ihm und berichteten ihm alles, was sie getan und gelehrt hatten. Da sagte er zu ihnen: Kommt mit an einen einsamen Ort, wo wir allein sind, und ruht ein wenig aus! Denn sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen und gingen. Sie fuhren also mit dem Boot in eine einsame Gegend, um allein zu sein. Aber man sah sie abfahren und viele erfuhren davon; sie liefen zu Fuß aus allen Städten dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg, sah er die vielen Menschen und hatte Mitleid mit ihnen; denn sie waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. Und er lehrte sie lange.

Gedanken zum Evangelium

Damals sind die Leute herbeigeströmt.... Zu JESUS sind die Leute geströmt. "Sie fanden nicht einmal Zeit zum Essen, so zahlreich waren die Leute, die kamen." Und Jesus versucht, sich zurückzuziehen. Er und seine Jünger brauchen eine Pause. Wir stellen uns Jesus ja gewöhnlich anders vor, als er uns hier im Evangelium begegnet: rastlos unterwegs, unermüdlich Kranke heilend, pausenlos predigend zieht er von einem Ort zum andern, und für so Banalitäten wie Schlafen und Essen und Erholung hat er keine Zeit. Und die Jünger natürlich auch nicht.

Aber: Jesus sorgt für eine kleine Urlaubsreise. Und wir wüssten von diesem Beinaheurlaub gar nichts, wenn ihn die Leute nicht verhindert hätten – denn: nachdem er versucht hat, sich zurückzuziehen, heißt es: "Viele liefen zu Fuß dorthin und kamen noch vor ihnen an. Als er ausstieg und die vielen Menschen sah ..."

Jesus war mitfühlend mit den Menschen, aber auch mit seinen müden hungrigen Helfern, er möchte, dass sie ausruhen, ausspannen.

Ein sehr sympathischer Jesus: ohne Hast und Stress, ein Mann der Ruhe und Ausgeglichenheit, der auch mal nein sagen kann und sich zurückzieht, wenn's nötig ist. Und seine Mitarbeiter sollen sich daran ein Beispiel nehmen.

Jesus war kein hektischer Missionar, kein alleinverantwortlicher Manager des Reiches Gottes. Er lehrte nicht nur die Gelassenheit, auf die Kraft des guten Samens zu vertrauen, er lebte sie auch selber, diese Gelassenheit.

Weil die Saat von selber wächst, darf sich der Bauer nach der Aussaat aufs Ohr legen.

Weil das Reich Gottes von selber wächst, darf sich der Verkünder / die Verkünderin der Frohen Botschaft - wenn sie nur gesagt ist - auch aufs Ohr legen.

Fürbitten:

Lasset uns beten

- Für die Kirche: dass sie wirklich ein Haus ist mit vielen Wohnungen, dass sie niemals einen Menschen abstößt, vielmehr alle anzieht, die sich vor Gott und der Menschheit verantwortlich wissen.

- Für die Regierungen: dass sie nicht ihren eigenen Vorteil suchen, wenn es um Krieg oder Frieden, um Armut oder Wohlstand geht, sondern stets nach einer Lösung, die allen Menschen gerecht wird.
- Für unsere Familien: dass Eltern und Kinder einander vertrauen, einander achten und in einem guten Geist miteinander leben.
- Für alle, die einen Anspruch haben auf unsere Fürbitte: dass Gott den Kranken Genesung schenke, dass unsere Toten für immer den Frieden haben und dass alle, denen wir Treue und Dankbarkeit schulden, auch unseres Gebetes sicher sind.

Herr unser Gott, erhöre unser Gebet und lass Jesus in unserer Mitte lebendig sein, den guten Hirten. Sein Leben weist uns den Weg, sein Wort gibt Antwort auf unsere Fragen, in ihm haben wir alle das Leben. Amen.

Vater unser

Segensbitte

Gott ist mein schützender Fels, meine feste Burg, meine sichere Zuflucht. Bei ihm allein kommt meine Seele zur Ruhe (aus Ps. 62, 6-8).

Es segne uns der gütige Gott, der Vater und der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Lied: GL 849 (Der Herr wird dich mit seiner Güte segnen)

Zum Nachdenken:

Zu einem Einsiedler kamen eines Tages Besucher. Sie fragten ihn: »Welchen Sinn siehst du in deinem Leben der Stille?« Er schöpfte gerade Wasser aus einer tiefen Zisterne. Er sprach: »Schaut in die Zisterne. Was seht ihr?« Die Besucher blickten in die tiefe Zisterne: »Wir sehen nichts.« Nach einer Weile forderte er sie wieder auf: »Schaut in die Zisterne. Was seht ihr?« Sie blickten hinunter und sagten: »Jetzt sehen wir uns selbst!« Der Einsiedler sprach: »Als ich vorhin Wasser schöpfte, war das Wasser unruhig, und ihr konntet nichts sehen. Jetzt ist das Wasser ruhig, und man sieht sich selber. Das bewirkt die Stille.«

zusammengestellt von Gemeindereferentin Magdalena Lappas